

Sichtungsprotokoll und Strukturierung

Kapitel 1,2

1. Bild – Prolog - Nacht, Markt, Mumbai

Allgemeiner Marktbetrieb und Verkehr,
Einstellung von Oben auf Straßenkreuzung

2. Bild – Prolog - „Ein Lied für eine Rupie“ (später im Film hierzu eine Analogie -> Moskau)

Zugfahrt, entlang der Strecke.

Einführung in die Leitmotive des Filmes: Berufe, die eine Rolle spielen werden werden gezeigt und sind in den Bildern erkennbar: Der Geflügelhändler – im Kontrast hierzu ein kleines Mädchen mit einem Küken (Wiederholung Mexico City) / Textilproduktion/Nähen, Müllsammler / Blecharbeiter.) Am Ende das Motiv einer Krähe, die auf einem Sims bereitgestelltes Essen frisst.

3. Bild – Der Bioskop-Mann

Der Rattenfänger auf der Pipeline, anstatt der Flöte das Bioskop (Nickelodeon) mit sich führend. Wichtiges Motiv: Das zusammennähen der einzelnen Filmstreifen, die Herstellung einer neuen Geschichte aus vorhandenem Material. Kinder erzählen, tw. Über die laufenden Filmausschnitte, von Filmen die sie gesehen haben. Direkter Übergang von den Bildern aus dem Bioskop zu den Bildern Glawoggers.

4. Bild – Life in Loops

Die Geschichte von dem Geflügelhändler, dem Barbier und dem Schneider wird von einem der Kinder erzählt, die vorher über die Bollywood-Filme sprachen. die Läden nebeneinander, die tägliche Routine. Wiederaufnahme der im 2. Bild schon gezeigten Motive der drei Berufe. Das Motiv der Krähe Ende 2. Bild wird in der Geschichte erklärt – der schwarze Vogel trägt das Lieblingsessen des Vaters (wessen Vaters?) ins Jenseits. Die Geschichte endet mit den Worten:

„Der Barbier träumt von einem Geschäftslokal im Stadtzentrum. Der Geflügelhändler möchte heiraten. Josely hegt keine Träume. Er trauert um seinen Vater. Seine Frau stellt dessen Leibgericht in das Küchenfenster. Ein Rabe kommt und frißt davon ... und nimmt die Seele von Joselys Vater mit.

Josely ist am fleißigsten. Nachts schließt er als letzter seinen Laden, und morgens sperrt er als erster auf. Dann macht der Barbier seinen Rolladen auf, dann gehen alle Türen auf.

Hierauf öffnen sich die Türen und der Zuschauer erhält wiederum, diesmal jedoch „von Nahem“, Einblick in die Arbeitswelt Bombays. Es wird Metallbearbeitung gezeigt, offenbar aufgeschnittene Fässer die zu Schüsseln umgetrieben werden, Leimen, Färben und Nähen von Textilien. Das letzte Motiv zeigt hier das verladen fertig genähter, Buntgestreifter Hemden.

5. Bild: New York, N.Y. - Zwei für Fünf

Direkt nach dem Schnitt sieht der Zuschauer die bekannten Hemden wieder, in New York. Ein Straßenhändler preist seine Ware an, zieht sie auf einem Fahrradanhänger hinter sich her. Nur wenige Einstellungen dauert diese Sequenz, um sich dann dem nächsten Schauplatz zu nähern:

6. Bild: Mexico D.F. - Fahrende Händler



Die Kamera nähert sich der Stadt von Oben aus dem Flugzeug. In Anspielung auf die Grand Central Station in New York wird die Central del Norte, Mexico City, kurz ins Bild gebracht. Über den Dächern der Stadt ist bereits das sich ewig wiederholende Mantra der fliegenden Händler zu hören, welches in New York mit den indischen Oberhemden begann. Die Passage der fliegenden Händler endet mit dem Verkauf von Hühnerfußsuppe. Der Verkäufer trägt ein T-Shirt mit der Comicfigur des "Tasmanian Devil" als Aufdruck. Im Folgenden werden eine Familie und ein älteres Paar porträtiert, die sich in der Gastronomie betätigen. Die Familie verkauft aus einem Topf in einem Einkaufswagen heraus erwähnte Hühnerfußsuppe. Die Zubereitung wird beschrieben und gezeigt, er trägt ein T-Shirt

mit einem anderen Motiv derselben Figur. Das nächste Porträt ist das eines älteren Paares, die gegenüber dem ersten Beispiel ein besseres Geschäft betreiben - ein überdachter Marktstand, eine größere Auswahl von Gerichten. In ihrer Freizeit gehen sie in einer Tanzhalle tanzen. Paralelmontage der beiden beim Tanzen im Ballsaal und in der Wohnung. Die Tanzmusik bleibt auch im nächsten Bild über dem Ton stehen, es zeigt den Verkäufer wieder an seinem Marktstand, Tacos anbietend.

7. Bild "Nur einen Peso"

Mit der verklingenden Musik bewegt sich der Film hinaus aus der Stadt, in eine verstaubte, fast wie eine Wüstensiedlung anmutende Vorstadt. Aus einem Auto heraus werden Säckchen mit Schokolade und als Gratis-Dreingabe und "Promocion" ein Küken verkauft, für einen Peso. Kinder kommen herbeigelaufen, kaufen die kleinen Küken vom Fahrer und tragen sie fort. Das Bild endet mit den Porträts von 3 Kindern in der Halbtotale, die sich ihren neuen Schatz schützend vor die Brust halten. Während der letzten Einstellung im Hintergrund Hunde. Hier Wiederholung des Motives aus Bombay.

8. Bild "Bombay – Arbeiter"

Noch während der Schwarzblende wird der Klang von Hämmern auf Metal hörbar. Die erste Einstellung beginnt mit einem Barbier, der in einer rauchigen Halle hockend seiner Arbeit nachgeht. Durch ein Fenster an der Seite fallen Sonnenstrahlen ein, zeichnen sich durch den Dunst klar in der Luft ab. An der anderen Seite stehen Ölfässer. Menschen werden gezeigt, die aus den aufgeschnittenen Fässern Schüsseln treiben, mit einem Hammer das Metall bearbeitend, hockend das Werkstück zwischen den Füßen liegend. Recycling. In der nächsten Einstellung schwenkt die Kamera von einer als Dach dienenden, sonnenbeschienenen Plane auf einen Bärtigen Menschen herunter, der über und über mit blauem Farbstaub bedeckt ist. Er sibt Farbpigmente. Es folgen diverse Einstellungen, Transport von Farbsäcken über die Pipeline im Slum, bei der Arbeit ("Ich arbeite mit Farben"). Ganz in grünen Farbstaub gehüllt, sitzt er vor Bäumen und erzählt, im Hintergrund der Zug, die Stadt.

"Ich arbeite mit Farben. Ich arbeite schwer. Ich verdiene 50 bis 60 Rupien am Tag. Meine Arbeit ist mühsam. Ich habe keine andere Wahl, ich muß hier arbeiten. In mein Dorf zurückzukehren würde mehr Geld kosten, als ich habe. Also muß ich hier bleiben. Natürlich habe ich hier Probleme. Ich sitze den ganzen Tag in der Sonne, dann gehe ich nach Hause. Ich esse nicht regelmäßig. Was soll ich machen? Ich bin völlig erschöpft. Ich bin unglücklich. Ich heiße Akhbar Ali."

Das nächste Motiv zeigt Akhbar Ali rote Farbe siebend, die vom Wind hochgehoben wird und seine ganze näher Umgebung einfärbt. Am Ende dieser Einstellung wäscht er sich, wohl vor seiner Behausung hockend, in derselben Haltung in welcher er den ganzen Tag über arbeitet. Schnitt zu einem anderen Menschen, der gerade dreckiges Wasser die Böschung hinunterschüttet in den Kanal, die Kamera folgt dem Lauf und

gelangt so zu Menschen, die hier im Dreckwasser arbeiten, die dort Müll sammeln, im Trüben fischen. Anschließend wird das Gesammelte begutachtet, der Kanal von der Haut gewaschen. Schnitt.

Hinter einem Fenster geschäftiges Getriebe, die Kamera schwenkt nach unten auf einen Aufwachenden. Er putzt sich im Gehendie Zähne, erzählt von der Arbeit am Hafen, beim Be- und Entladen.

Ich heiße Uttam Siram Bhalera. Seit meiner Kindheit arbeite ich am Hafen. Ich helfe beim Entladen. Ich verdiene 200 bis 400 Rupien. Ich schicke das Geld nach Hause. Ein bißchen Geld behalte ich für mich. Ich esse, trinke und laß' es mir gut gehen. Ich habe sonst keinen Job. Zum Vergnügen gehe ich mit meinen Freunden ins Kino. Dann komme ich zurück. Ich schlafe beim Restaurant Ram Bharose. Dann gehe ich wieder ins Kino. Ich habe einmal einen tollen Film gesehen: "Die Kanonen von Navarone". Das war ein sehr guter Film.

Bilder von seiner Arbeit. Schnitt.

Hühnerschlachthof, das klägliche Quiken der Tiere, denen die Kehle durchgeschnitten wird, die dann in einem Blechfass landen, wie sie auch zu Schüsseln verarbeitet werden, dort verbluten, mit den Beinen strampelnd. Eine Wolke aus Blut scheint den Rand des Fasses zu umgeben, färbt die dahinterliegende Fliesenwand ebenfalls rot. Die weitere Verarbeitung der Tiere wird gezeigt, das Kochen und Rupfen. Dann Übergang mit der Musik aus dem nächsten Bild, Menschen sitzen am Feuer zusammen am Abend, singen. Schwarzblende.

9. Bild – Mexiko - Hunde

Hunde auf einer Müllkippe, in einer Mondwüstenlandschaft. Ein abgezehrtes Pferd im nächsten Bild. Dann das Pferd, einen Einspanner ziehend. Der gehört dem Müllsammler "El Cuquín", der Film zeigt ihn bei der Ausfahrt, auf dem Weg weg von der grauen Vorstadt in eine buntere Siedlung hinein. Hunde bellen von hohen Mauern, Menschen (eine Frau mit Fred-Feuerstein-T-Shirt) bringen ihre Abfälle zu den Wagen. Die nächste Einstellung zeigt die Müllsammler beim Fußballspielen, am Ende ein Motiv in welchem Sie für ein Mannschaftsfoto posieren, dazu Musik, vom Band die mexikanische Nationalhymne.

Schnitt. Der Busfahrer "El Gato" (Die Katze) bei der Arbeit. Der Beifahrer liest in einem Comic:

"Die Schöne ging auf ihn zu. Ihr Körper glühte nach einem Tag der Lust aber sie wollte sich nicht hingeben. Sie spielte mit ihm wie die Dame der Nacht."

Der Bus fährt an den Müllsammlern vorbei. "El Gato" erzählt das er eines Tages gerne Chef der Firma werden würde. Das nächste Motiv zeigt ihn im Kreise der Kollegen beim Kartenspiel. Schnitt.

Der Film zeigt nun einen Hundekampf, auf einem mit Bauschutt bedeckten Platz. Einer der Hundehalter ist Rubio. Der Dieb.

Man nennt mich Rubio. Ich bin von Beruf Dieb. Ich lebe seit über zehn Jahren davon. Ich bleibe meiner Methode treu, die Menschen am Hals zu packen ... und dann ihr Geld zu fordern. Ich mag keine gewalttätigeren Methoden.

Schnitt zu "El Chango", der erzählt er sei Guerillero, und überraschende Träume hat, wie sich herausstellt.

Wein, Weib und Pot halten mich auf Trab, machen mich geil. Ich könnte alle 3 Stunden mit einer schlafen. Raub und Überfall sind mein Metier. Ich möchte gern einmal viel Geld haben, ein Haus und eine Familie, sodaß ich meiner Familie alles geben kann.

Diverse Einstellungen mit El Chango, beim Rauchen, in einer Kneipe. Bilder von Trinkenden. Schnitt, Abends, draussen. Ein Schattenboxer, Schnitt, ein Vater mit Kind geht in Richtung eines Videospieleautomaten, auf welchem ein Elfmeterschießen läuft. Ein Tor wird geschossen. Schnitt.

In einer Straße. Ein Mann in einem Superhelden-Kostüm diktiert einem anderen, seitlich vor ihm sitzenden, etwas in die Schreibmaschine. Zu dem Text diverse Einstellungen aus der Stadt: Eine Beerdigung auf dem Friedhof mit Beerdigungskapelle, Kellner von Restaurants auf Kundenfang, die Müllkippe, ein Panorama der Stadt, von Oben aufgenommen, der "Platz der Verfassung" mit der Kathedrale im historischen Zentrum, hier die mexikanische Flagge in der Mitte, Schlachter in der Markthalle, Schweineköpfe über dem Stand aufgehängt.

Ich, der Superbarrio Gómez, reales Fantasma und professioneller Alltagsheld, überbringe der Welt eine Botschaft ... von der Stadt ... der Wunden und der Narben, der Stadt der Toten und der Eroberer, der Dämonen ... und der Scharlatane ... und all der Straßenhändler, der Stadt der Verkleidungen und der Masken. Diese Stadt wächst und versinkt, kämpft ums Leben und Überleben, Tag ein, Tag aus. Was hilft es uns, zu wissen, daß wir in der größten Stadt der Welt leben? Was hilft es uns, jeden Tag ab 5 Uhr morgens zu arbeiten, mit Tamales und Atol, zehn Stunden am Tag zu schufteln, wenn das Leben so kurz ist? Ich, Superbarrio Gómez, verkünde der Welt, daß das Absurde ... ein kulturelles Erbe ... der ganzen Menschheit ist.

Zu den letzten Worten wieder "Superbarrio Gomez"¹, im Bild, den Text sprechend, Schwarzblende.

#####

Der Film ist angelegt als ein Gewebe, ein Netz von Assoziationen, welches entrollt wird, mit wiederkehrenden Motiven, die eine Metamorphose durchmachen und tw. auch ihre äußere Gestalt ändern. In Schleifen wird auf zurückliegende Motive verwiesen, nachdem zu Anfang, nach dem Einstieg, in der Szene mit dem Bioskopmann, gezeigt wurde was im Folgenden passiert: Eine Zusammenführung verschiedener Geschichten zu einer größeren.

Stichworte: Die Küken und die Kinder (natürlich) -> Bombay, Mexiko City, die Gans in Russland.

Das Rot: Das Farbensieben, das Rot des Hühnerblutes, das Rot im Bordel (Der hochgereckte Fuß der Tänzerin Cassandra, an den Hühnerfuß im Fass erinnernd)

Geschichten und Formen von Fiktion:

Kino in Bombay
Comics in Mexico
Literatur in Moskau
Radio in New York

-> Tiere als wichtiges Motiv, auch in Form von Fabeln/Märchen
-> Das "hereinragen" von Sagen und Fabeln und Märchen in den Film, das Geschichten-Erzählen (als eine Hilfe in der Welt bestehen zu können?) -> Die Fiktion als Überlebenshilfe?

(jeweils u.A.)

#####

1 "Superbarrio Gomez", übersetzt etwa "Super-Stadtviertel-Mann".

NOTIZEN:

Bombay: Kino
Mexico: Comics

Bild 1-3 Vorgeschichte und Einführung in die Geschichte.
Es gibt keine Musik außer sie kommt im Bild/Film vor.
Rythmus!!!

Mit dem Zwischentitel „Life in Loops“ fügt Glawogger den „Megacities“ quasi einen weiteren Untertitel hinzu, einen der auf die Struktur des Films hinweist. Im Prolog zu Anfang des Filmes (Bombay – ein Lied für eine Rupie) zeigt er zudem, wie er die Geschichten aneinanderfügt und zwar in dem er den Bioskopman zeigt, der seine Geschichten zusammennäht um sie den Kindern vorzuführen. Das Schlaufenhafte der durch das Gerät laufenden Filmstreifen, die kurz darauf erscheinenden Motive der Textilproduktion, sie sind eine Weiterführung des „Life in Loops“ aus dem Zwischentitel. Bioskopmann -> Vertovs Idee von der Kamera als "Mikroskop für die Bewegung".

Der Tagesablauf aus bspw. "Sinfonie der Großstadt", "Der Mann mit der Kamera", findet er hier eine fragmentierte Entsprechung, also: Gibt es einen linearen Tagesablauf für die einzelnen Episoden?

Intermedialität bzw. intermediale Kategorien zur Einordnung der zitierten Medien verwenden!

Ich benutze den Begriff der Intermedialität und die Kategorien der Intermedialitätsforschung hier, um neben den intertextuellen Beziehungen der verschiedenen Textebenen auch Medienübergreifende Relationen beschreiben zu können.

François Jost und Frank Kessler im Vergleich -> Die Konstitution des Dokumentarischen als Vereinbarung zwischen dem Autoren und dem Publikum

Bill Nichols in seiner Analyse der Gruppe "California Newsreel" - ich verwende die Begriffe und Schlussfolgerungen deshalb, weil die filmischen Mittel, die "California Newsreel" einsetzt, wie direkte Adressierung, Verzicht auf einen Sprecher, Sequentierung durch Zwischentitel usw. [genauer fassen/recherchieren!] sich auch in Megacities wiederfinden lassen.

--> Abgrenzung/Vergleich des Diegese-Begriffes bei Nichols, Kessler, Jost. Kritik an der Beschränkung auf die Tonspur bei Nichols mithilfe Jost[?]

Fazit oder Einleitung

In der heutigen Film- und insbesondere Fernsehlandschaft erlebt das dokumentarische Genre scheinbar einen Boom. Das viele dieser Produktionen, die unter dem Oberbegriff "Docutainment" gelistet werden, sich nur einer dokumentarischen Kodierung bedienen, die der Ästhetik des Genres angedient ist und ein "Das war da" vortäuschen um die Illusion des "Das ist so gewesen" zu erzeugen, ist eine berechtigte Annahme, die hier jedoch nur durch einen Blick in das tägliche Fernsehgeschehen in Ansätzen nachgewiesen werden kann.